



Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 22. August.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Eine Königl. Hochlöbl. Regierung hat nachzulassen geruhet, daß die bei den Eingaben über Viehschäden zeither mit einzureichen gewesenen Scharfrichter-Atteste, um den betreffenden Kalamitosen die diesfalligen Kosten zu ersparen, für die Folge wegbleiben können.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, erwarte ich von den Ortsbehörden, daß sie, dem in sie gesetzten Vertrauen entsprechend, bei Ausstellung der von ihnen einzureichenden Viehschäden-Atteste mit desto größerer Gewissenhaftigkeit verfahren werden.

Hierbei mache ich die Ortsbehörden wiederholt darauf aufmerksam, daß die Eingaben über Viehschäden durchaus innerhalb der ersten 8 Tage nach Verlust der Viehstücke erfolgen müssen, weil außerdem ein Steuer-Erlaß dafür nie erfolgt.

Merseburg, am 9. August 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
D. Starke.

Nach einer Anzeige der hiesigen Töpfer-Innung, wird gegenwärtig auf dem platten Lande, häufiger als je, Handel mit irdenem Geschirr von Personen betrieben, welche hierzu auf keine Weise berechtigt sind.

Dies veranlaßt mich, sämmtliche Ortspolizei-Behörden des Kreises hierdurch wiederholt anzuweisen, diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zu widmen und dahin zu wirken, daß alle diejenigen Personen, welche den fraglichen Handel ohne Befugniß treiben, ermittelt und zur gebührenden Bestrafung gezogen werden.

Merseburg, am 18. August 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
D. Starke.

Nachdem die Aufstellung der diesjährigen Militair-Aushebungs-Liste bewirkt ist; so wird solches hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht:

daß dieselbe in dem hiesigen Bureau von heute an bis zum 27. d. M. in den gewöhnlichen Bureau-Stunden zu Jedermanns Einsicht bereit liegt, so wie, daß die dagegen zu machenden Bemerkungen und Reclamationen vorläufig hier aufgezeichnet werden sollen.

Merseburg, den 18. August 1827.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
D. Starke.

In Gemäßheit einer Bestimmung Königl. Hochlöbl. Regierung, Abtheilung des Innern, vom 27. März d. J., soll den Umgehungen der Militair-Dienst-Verbindlichkeiten auf das Strengste gesteuert werden.

Demnach fordere ich sämtliche militairpflichtige Individuen hiesigen Kreises, welche sich bei den bisher statt gefundenen jährlichen Aushebungen noch nicht gestellt haben, hiermit auf:

sich an den Tagen, vom 27. bis mit 30. August 1827, vor der, auf hiesigem Rathskeller versammelten Kreis-Ersatz-Commission persönlich einzufinden.

Alle diejenigen Individuen, welche sich an einem oder dem andern der genannten Tage, dieser Aufforderung ohnerachtet, nicht stellen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn gegen sie der Confiscations- und Desertions-Prozeß eingeleitet werden wird. Merseburg, den 26. Julius 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
D. Starke.

Da das diesjährige Kreis-Revisions-Geschäft im hiesigen Kreise am 27. 28. 29. und 30. August d. J. auf hiesigem Rathskeller abgehalten werden wird, so werden hiermit alle diejenigen Individuen, welche in diesem Jahre militairpflichtige Alter erreichen, oder bereits schon überschritten, und von dem Erlaubniß zum Wandern bis 1. September d. J. oder bis auf Widerruf erhalten haben, aufgefordert:

sich an einem der genannten Tage vor der versammelten Kreis-Ersatz-Commission persönlich zu stellen.

Im Fall des Außenbleibens hat jeder Militairpflichtige es sich selbst zuzuschreiben, wenn er als Ausgetretener behandelt, verfolgt und bestraft werden wird.

Merseburg, den 26. Julius 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
D. Starke.

Einige statistische Notizen über den Preussischen Staat.

Im Jahre 1824, wo die Schätzungen genauer gemacht sind, als früher, betrug der Miethswerth der Wohnhäuser in Berlin 3,657,690 Thlr. für 41,037 Wohngelegenheiten und sonst vermietete Hausräume.

Die Gemeinheits-Theilungen, diese höchst nützliche und folgenreiche Einrichtung zur Emporbringung des Ackerbaues, macht vorzüglich in Westphalen immer mehr und mehr Fortschritte. Im Jahre 1824 wurden im Regierungsbezirke Münster 23 Gemeinheits-Theilungen von 3,887 Morgen ausgeführt, und angemeldet war schon im Jahre 1823 ein Flächen-Inhalt von 212,210 Morgen zur Theilung. Eben solche Fortschritte in den Gemeinde-Vertheilungen wurden auch in den übrigen Regierungsbezirken gemacht.

Im Jahre 1816 wurde bei Aufnahme der statistischen Tabelle zum ersten Male die Zahl der im ganzen Lande vorhandenen Civil-Officianten im Staats- und im Communal-Dienste gefordert, wobei sie in solche, die im wirklichen Dienste standen, und in solche, die pensionirt oder auf Wartegeld gesetzt waren, abgetheilt wurden. Diese Tabelle gab 568,351 Ober- und Unterofficianten im wirklichen Dienste, und 6,412 pensionirte und auf Wartegeld sitzende, in der ganzen Monarchie an. Indessen sind diese Angaben zu roh, da die verschiedenen Classen darin nicht unterschieden sind, um fruchtbare Schlüsse daraus zu ziehen. In den neuern Zeiten gaben die regelmäßigen Aufnahmen der Kirchen-, Schul- und Sanitäts-Tabellen und das Handbuch über den Preussischen Hof und Staat Gelegenheit zur genauern Kenntniß einiger einzelner Beamten-Classen. So betrug die Zahl der Ober-Präsidenten, Directoren und wirklichen Rätthe bei

den Regierungen in der ganzen Monarchie an der Zahl 501, und bei den Ober-Landes-Gerichten 388; die Zahl der Richter aller Art und der Assessoren bei den Ober-Landes-Gerichten 1842; die Zahl der Justiz-Commissarien, Notarien, Advocaten und Procuratoren 1464; der ordinirten evangelischen Prediger 5714, der römisch-katholischen 3501, wobei auf 1239 evangelische Einwohner ein evangelischer, und auf 812 katholische Einwohner ein katholischer Geistlicher kommt. — Die größte Zahl der Einwohner auf einen Lehrer kommt im Herzogthume Posen, nämlich 859, die kleinste in Pommern und Sachsen, dort 345, hier 391. — Die Summe aller Personen im Preussischen Staate, von denen zur Führung ihrer Aemter und Geschäfte wissenschaftliche Bildung auf Schulen und Universitäten erfordert wird, beträgt 15,904. Zum Ersatz des Bedürfnisses werden jährlich 637 Candidaten der Theologie, der Rechte, der Cameralwissenschaften und der Medicin erfordert. Die Universitäten liefern aber jährlich 1130 junge Männer dazu. Der Ueberschuß wird also wohl verderben oder sein Unterkommen wo anders finden müssen; indessen ist es auch gut, daß wissenschaftliche Bildung auch dahin gebracht wird, wo sie nicht grade der Staat verlangt.

Staatsw. Anz. v. Krug.

Einige Worte über unsre Thurm-Uhren.

Thätigkeit ohne Ordnung ist nur halbe Thätigkeit, geregelte Thätigkeit ist, was dem Einzelnen so wie dem Ganzen allein zum Heil und zur Wohlfahrt dient: Ein richtiges Mittel zur Beförderung derselben ist die richtig gehende Uhr, die mit den wahren Tageszeiten übereinstimmt, und daher so selten und so un-

merklich wie möglich plötzlichen Veränderungen in ihrem Gange unterworfen ist. Besitzt ein Ort eine solche richtig gehende und richtig geleitete Uhr, so ist der Zeitgewinn, den sie verschafft, immer beachtenswerth, denn indem Jeder weiß, wenn die öffentlichen Versammlungen in der Schule, der Kirche und an andern Orten ihren Anfang nehmen, wenn der Ausgang und Untergang der Sonne eintritt, und dergleichen mehr, hat er nicht mehr nöthig, aus Furcht der Unkenntniß der Zeit viel eher ein Geschäft zu beendigen, um zu rechter Zeit ein neues anzufangen, oder eher als nöthig an einem Orte zu erscheinen zc.; er gewinnt dadurch immer einige Minuten, und sollten die für ein Jahr aufgerechnet und von einer bedeutenden Menschenzahl, vielleicht von Tausenden fleißiger Arbeiter erspart, nicht einigermaßen den durch Arbeit gewonnenen Ertrag vermehren? So einleuchtend dies ist, um so mehr muß es Bewunderung erregen, daß an so wenig Orten eine richtig und stetig gehende Uhr angetroffen wird. Auch unsre Stadt ermangelte einer solchen; eine aus frühern Zeiten und veralteten Verhältnissen herrührende Einrichtung war das Hinderniß; jetzt, nachdem die kurzen Tage des vergangenen Winters auffallender als vorher die Folgen eines unrichtigen Zeitmaßes herausgehoben hatten, wurde das Bedürfniß einer richtig gehenden Uhr deutlicher fühlbar, und Dank sey unsrer Höchsten Behörde dargebracht, sie half dem Mangel auf die einfachste und genügendste Art ab, unsre öffentlichen Uhren schlagen jetzt alle zu einer Zeit, und was noch mehr sagen will, zur rechten Zeit!

So ist einem Uebelstande abgeholfen; noch bleibt aber ein anderer zu beseitigen übrig, den hier zu berühren vergönnt seyn mag!

Es ist der, daß der größte Theil der Stadt den Schlag der Stundenglocke nicht hört, was daher kommt, daß diejenigen Uhren, die in der Mitte der Stadt, auf den Dom- und Stadtkirchen-Thürmen angebracht sind, ihre Schlagglocken im Innern der Gebäude haben, so daß der Ton von den starken Mauern verschluckt und draußen nicht gehört wird. Eine an einem dieser beiden Thürme freihängende Schlagglocke würde dem Mangel völlig abhelfen; mögte Eine zur Beförderung alles Guten stets rege Behörde auch hierher ihre Aufmerksamkeit richten, oder mögte reger Bürgerinn dieses eben so nützliche als wenig kostspielige Unternehmen bald zur Ausführung bringen!

Seifenspiritus zu bereiten.

Man nehme ein halbes Pfund bunter Venetianischer Seife, schabe sie, thue sie in eine Flasche und gieße eine Bouteille guten Kornbranntwein darauf; dann gieße man 3 Theetassen voll Bierhefen und $1\frac{1}{2}$ Loth Sal Tartari dazu, verbinde die Flasche mit einer Blase und stecke eine Nadel hinein, um das Zerspringen derselben zu verhindern. Hierauf läßt man die Flasche 2 Tage auf einem warmen Ofen im Sande stehen, filtrirt dann die ganze Masse durch ein reines Tuch und hebt den jetzt ganz fertigen Seifenspiritus in einer gut verwahrten gläsernen Flasche zu beliebigem Gebrauche auf.

Mittel, Eisen und Stahl vor dem Roste zu bewahren.

Man nimmt Bleistaub und thut ihn in Del, stellt diese Mischung acht bis neun Tage in die Sonne und streicht Eisen und Stahl, welches man gegen den Rost bewahren will,

damit an. Besonders anwendbar ist dieses Mittel bei Gewehren und andern Waffen.

Das beste Mittel, Mobilien spiegelblank zu machen.

Man nehme 1 Loth Alcaheel-Wurzel (in jeder Apotheke vorräthig), thue sie in ein kleines neues Löffchen, gieße 5 bis 6 Eßlöffel voll Leinöl darauf, setze das Löffchen auf einige wenige Kohlen und lasse es gelinde sieden, ohne es jedoch völlig zum Kochen kommen zu lassen. Ist diese Mischung dann kalt geworden, so tauche man ein weiches, feines Lappchen hinein und bestreiche damit die Mobilien. Darauf reibt man mit einem weichen wollenen Lappchen diese gut, aber nicht eben allzustark, ab, und man wird die schönsten, glänzendsten Mobilien haben. Man kann dann mehrere Wochen hindurch die Mobilien nur abreiben, und hat etwa nur alle Monate nöthig, frisches Leinöl mit Alcaheel-Wurzel darauf zu bringen. Manche Hausfrau wird mir für dieses leichte und treffliche Mittel, das noch dazu wenig Zeit und Kraftanstrengung bedarf, freundlich Dank wissen, indem es auch vorzüglich für die Dienstboten eine große Erleichterung ist.

Wilhelm von Wedell.

(Ein vaterländischer Held.)

Wilhelm von Wedell, der Sohn des Preussischen Landraths zu Eilenstedt im Fürstenthum Halberstadt, studirte zu Halle die Rechte und Kameralwissenschaften, und stieg in kurzer Zeit bis zum Kammerpräsidenten in dem erwähnten Fürstenthume. Ein edler, ehrwürdiger Mann, der sich durch körperliche und geistige Vorzüge zugleich auszeichnete. Sein hoher Wuchs, seine blühende Gesichtsfarbe

und sein blondes Haar gaben ihm ein schönes freundliches Aussehen. Die Leutseligkeit aber, die er damit vereinigte, so wie überhaupt seine Rechtschaffenheit und Berufstreue, erwarben ihm die höchste Achtung, die er eben so unter seinen Mitbürgern wie bei seinem Könige genoss. Der Geist seines frommen Vaters ruhte zweifältig auf ihm. Erfüllt von einer männlichen, freiheitsliebenden Gesinnung, und zugleich entschlossen, kein Unterthan oder Diener eines Fremdlings zu seyn, verachtete er jede Anstellung bei der Westphälischen Regierung, die ihm eine glänzende Laufbahn eröffnet hätte. Von Schmerz über das Unglück des Vaterlandes durchdrungen, verkaufte er nach dem Frieden von Tilsit sein Erbgut Eilenstedt, zog nach Schlesien, und wohnte zu Großmahlendorf unweit Neisse. Auch hier erwarb er sich bald die Achtung und Liebe Aller, die ihn kennen lernten. Nach kurzer Zeit wurde er von ihnen zum Schlesi- schen Abgeordneten gewählt, um zu Berlin mit seinen Berufsgenossen für das Wohl dieses Landes zu sorgen.

Als im Jahr 1813 König Friedrich Wilhelm die Kinder des Vaterlandes zu den Waffen rief, so verließ auch Wedell Berlin, und trat unter die Schlesi- sche Landwehr. Nie hatte er vorher bei einer Armee gedient; aber wegen seiner Kenntnisse und Vaterlandstreue wurde ihm das Commando über ein Landwehrbataillon anvertraut.

Groß war der Heldenmuth, durch den Wedell bei allen Gelegenheiten, und besonders am 3. October 1813, in dem blutigen Treffen bei Wartenburg sich auszeichnete. Aber was ihm die höchste Achtung bei allen edlen Seelen erwerben muß, ist dabei sein frommes, Gott vertrauendes Herz, und der in ihm lebende, unerschütterliche Glaube an den heiligen Wil-

len der alles leitenden göttlichen Vorsehung. Diesen Glauben weckte er auch in den Seelen seiner tapfern Kampfgenossen, die unter seinen Befehlen standen. Daher seine und ihre heldenmüthige Ruhe im Angesichte des Todes. Er und sie Alle trugen das köstliche Bewußtseyn im Herzen, daß Gott im Leben und Sterben mit ihnen sey.

Ueberzeugt, daß der Augenblick, wo die heilige Sache der Völker sich entscheiden sollte, nicht mehr fern seyn könne, trat Wilhelm von Bedell am 16. October 1813, welches auch sein Todestag war, zuerst vor seine Waffengeführten, um sie zu dem bevorstehenden großen Kampfe dieses Tages durch seine Worte zu begeistern. In der feierlichen Stille, die schon bei dem Anblicke des heiligen Ernstes entstand, der aus den Gesichtszügen und Worten des Helden sprach, erinnerte er, daß jetzt der Tag des Heils und der Erlösung Deutschlands vom Joche fremder Herrschaft nicht mehr fern seyn könne. Jetzt sey der Zeitpunkt nahe, wo die Tugend wieder in ihre Rechte eingesezt, die Freiheit wieder hergestellt, die deutsche Eintracht zurückgeführt, Glaube und Unschuld gerettet werden müsse. Viel edler und besser sey es, für des Vaterlands Befreiung das Leben aufzuopfern, als eine immerwährende schimpfliche Knechtschaft zu dulden. „Meine Brüder,“ rief er, im hohen, freudigen Vorgefühl seines Todes, „wir fürchten den Tod nicht, der uns in die Mitte unsrer verewigten Väter eingeführt, die im Heldenkampfe für Gott, König und Vaterland gefallen sind. Auf! seyd muthvoll; seyd eurer Väter werth!“ Hierauf fiel er auf seine Kniee nieder, und betete inbrünstig zu Gott um Heil und Sieg. Im Anblicke des betenden Helden, wer hätte dem Drange widerstehen können, seinem Beispiele zu folgen.

Alle anwesenden Officiere seines Bataillons und die Gemeinen, so wie die Führer der nächsten Bataillone, die in den Kreis der Anhänglichen getreten waren, sanken mit ihm auf die Kniee nieder. Dann stand er wieder mit ihnen auf, stellte sich an die Spitze der Seinigen, und rückte gegen die furchtbaren Französischen Batterien, welche bei dem Dorfe Möckern standen. Zweimal erstürmte er das Dorf, bis es behauptet werden konnte; aber das zweitemal wurde er in dem Dorfe von einer Kugel niedergeschossen. Mit Gott hatte er den Kampf angefangen, und so wollte er nun auch im Ausblicke zu Gott sein Leben beschließen. Denn er raffte sich auf von der blutigen Erde, worauf er lag, stemmte sich auf seine Kniee in seinem eigenen Blute, richtete seine sterbenden Augen gen Himmel, und betete noch einmal zu Gott für sich und seine Familie. Dann bat er die Umstehenden, in seinem Namen dem Könige zu sagen, daß er ihm sein Weib und seine Kinder empfehle. Dies waren die letzten und heiligsten Wünsche, die er mit sich in die Ewigkeit nahm.

Das seltsame Recept.

Es ist sonst kein großer Spaß dabei, wenn man ein Recept in die Apotheke tragen muß; aber vor langen Jahren war es doch einmal ein Spaß. Da hielt ein Mann von einem entlegenen Dorfe eines Tages mit einem Wagen und zwei Stieren vor der Stadtapothek still, lud sorgsam eine große tannene Stubenthüre ab und trug sie hinein. Der Apotheker machte große Augen, und sagte: Was wollt Ihr da, guter Freund, mit eurer Stubenthüre? Der Tischler wohnt um 2 Häuser links. Dem sagte der Mann: der Doctor sey bei seiner franken Frau gewesen, und habe ihr wollen ein Tränklein verordnen, so sey in dem ganz



zen Haus keine Feder, keine Dinte, und kein Papier gewesen, nur ein Stück Kreide. Da habe der Herr Doctor das Recept an die Stuebenthüre geschrieben; und nun soll der Herr Apotheker so gut seyn, und das Tränklein kochen.

Die Idloken.

Bonaparte fragte einst einen deutschen Gelehrten, ob er zur Sekte der Idloken gehöre? Dieser stuzte und konnte lange nicht heraus bringen, von welcher Sekte Bonaparte sprechen wolle. Endlich wurde es ihm klar, daß die Ideologen damit gemeint wären.

Bemerkung.

Lichtenberg in Göttingen sagte: „Alles reformirt sich jetzt: Musik war ehemals Lärm, Satyre Pasquill, und da, wo man heut zu Tage sagt: Erlauben Sie gütigst, — schlug man vor Alters hinter die Ohren.“ — Seit Lichtenbergs Zeit hat sich dies abermals reformirt: Jetzt gilt Lärm für Musik, ein Pasquill für Satyre, und man schlägt wohl heut zu Tage den hinter die Ohren, zu dem man sonst sagte: Erlauben Sie gütigst.

Anekdoten.

Die meisten Mißgeburten, sagte ein Spaßvogel, giebt es unstreitig in England, und als man ihn nach dem Grunde fragte, meinte er: weil jedes Kind weiblichen Geschlechts, welches dort geboren wird, eine Miß sey.

Ein Mann trank öfters in einem Bierhause den Andern, wenn sie wegsahen, ihre Gläser aus. Man ertappte ihn endlich dabei.

Zur Entschuldigung bezog er sich auf das Schild vor dem Wirthshause, welches ihn dazu berechtige. Es stehe ausdrücklich darauf: Hier trinkt man fremde Biere.

Aphorismen.

Ein Freund in einer Provinzstadt schrieb mir nach einem heftigen Gewittersturm: „Das Neueste in unserer Stadt sind jetzt die Fensterscheiben, da der Wind die alten alle zerschlagen hat.“

Wenn man immer bedächte, daß andere Leute auch einen Willen und ihre Wünsche haben: so würde man weit weniger darauf rechnen, daß alles nach unserm Willen und unsern Wünschen gehen solle.

Charade.

Mein Erstes und Zweites hat Jeder im Leben,
In Freud und im Leide, mit Jauchzen und Beben,
Ob Wirbel ihn schlingen, ob Wogen ihn heben.
Mein Drittes ist aber nicht Jedem gegeben;
Nie braucht es der Biedre, sein Ziel zu erstreben.
Mein Ganzes hält Willkühr und Freiheit für Traum;
Ihm gelten für Slaven wir Sterbliche kaum:
Sein Schicksal nur waltet im ewigen Raum.

Auflösung der Charade in Nr. 33: Lieb-Frauen-Milch.

Chronik

des Regierungsbezirks Merseburg.

Am 27. v. M. ist in Torgau bei einer Feuersbrunst, welche nur ein Wohnhaus und

Hintergebäude in Asche legte, ein Knabe von 10 Jahren verbrannt.

Todesfälle.

Am 28. Julius ist der Pastor Schmidt zu Clegen, Ephorie Delitzsch, und am 24. Julius der Schulmeister Zander zu Rehfeld, Ephorie Herzberg, gestorben.

Bekanntmachungen.

(81) Pferdedünger-Auction. Am 30. August 1827, Vormittags 10 Uhr, soll der vorhandene Pferdedünger auf dem Königl. Landgestütshofe hieselbst, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden

Merseburg, den 17. August 1827.

Meißner,
Landgestüt-Stallmeister.

(83) Handlungs-Anzeige. Vorzüglich schöne neue Holländische Vollheringe verkaufe ich jetzt in Schocken und einzeln zu sehr billigen Preisen.

Merseburg, den 20. August 1827.

Carl Wilh. Klingebel.

(82) Verkauf. Bei dem Einwohner Gottfried Gutjahr in Daspig stehen binnen

jetzt und Michaelis d. J. zehn gute Bienenstöcke zu verkaufen.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Diacon. Herrn M. Köppler ein Sohn; dem Korbmacher-Meister Herrn Hofmann eine Tochter; dem Schenk-wirth Herrn Diemann eine Tochter; dem gewesenen Feldwebel Herrn Stein ein Sohn; dem Bürger Herrn Reichelt eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Einwohners Reinboth, 66 Jahr alt; der Bürger und Fuhrmann Henack, 63 Jahr alt; der pensionirte Unterofficier Herr Porzig, 58 Jahr alt; der jüngste Sohn des Kutschers Hildebrand, $\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Blumentritt eine Tochter; dem Zimmermann Spieler eine Tochter; dem Schuhmacher-Meister Herrn Henkel ein Sohn; dem Handarbeiter Sandler ein Sohn; — Gestorben: die jüngste Tochter des Zimmermanns Hohn, 18 Wochen alt; der jüngste Sohn des Handarbeiters Schmidt, 30 Wochen alt; die Tochter des Handarbeiters Blumentritt, 7 Tage alt.

Neumarkt. Geboren: dem Herrn Kaufmann Schinke ein Sohn. — Gestorben: Frau Johanne Christiane verwitwete Gärtner, 80 Jahr alt.

Marktpreise der letzten Woche.

Nach Preussischem Maasse.								Nach Preussischem Maasse.							
Thlr. Sgr. Pf.				Thlr. Sgr. Pf.				Thlr. Sgr. Pf.				Thlr. Sgr. Pf.			
Weizen	1	6	3	bis	1	7	6	Gerste	—	22	6	bis	—	23	9
Roggen	1	5	—	bis	1	7	6	Hafer	—	17	6	bis	—	23	9

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.

nochmals untersuchen, und diesen verdankt er nun seine gänzliche Herstellung. Da Nicolas Leonidas von seinem 12—16. Jahre unter Aufsicht eines Hofmeisters, der ein Deutscher war, in Göttingen Sprachen studirte: so konnte es ihm nicht an Jugendfreunden in Deutschland fehlen, wo er sich noch bis Ende künftigen Monats aufhalten, dann aber zu einer Hauptversammlung des Griechen-Vereins in London abgehen wird.

Der Griechen-Verein in Altenburg hat kürzlich ein Concert zum Besten zwei von ihm aufgenommenen griechischer Waisen veranstaltet, welche bei dieser Gelegenheit von der Herzoglichen Familie beschenkt wurden. Das Concert ward eröffnet mit

Hellas am Ostermorgen,

gedichtet vom Hofprediger Sachse (Verfasser der Lieder Nr. 914, 931, 1070 und 1073 im Anhang zum Merseburgischen Gesangbuche) und in Musik gesetzt von Brümmer.

Frei oder todt! nur nicht in Sclavenketten!
Das Volk steht auf, sein Heiliges zu retten,
Die Schwerter mahn, die Flamme loht.
Mag Leichenduft in Chios Lüfte hauchen,
Mag Missolunghi's Opferstätte rauchen:

Frei oder todt,
Nur kein Tyrannenbrod!

Ruhm oder Schmach? Was willst du, Volk, erzielen?
Sprich, Marathon, o sprich, ihr Thermopylen!
Sprecht, Väter im Areopag!

Rückwärts zur Ruh der Kerkerluft, der dumpfen?
Vorwärts zum Streit, zu seligen Triumpfen?

Ruhm oder Schmach? —
Einst zeugt der Freiheitstag.

Nah oder fern! Ihn sieht der heil'ge Glaube.
Ob euch im Sturm sich Hellas Baum entlaube,
Zu frischen Blüthen treibt der Kern.

Nimm, Abendland! die Waisen deiner Brüder,
Und gieb sie reif der freien Heimath wieder;

Nah oder fern:
Durchs Kreuz zum Sieg des Herrn!

Sieg oder Tod! Nur frei von Knechtschaftsbanden!
Hoch tönt das Lied: der Herr ist auferstanden!
Ihm nach, Ihm nach durch Kreuzesnoth!
Vor seiner Sonn' erbleicht des Halbmonds Schimmer;
O Hoffnungsblick auf Gräber und auf Trümmer!

Sieg auch im Tod!
Spricht Ostermorgenroth!

Logogriph.

Mich kennt die Welt,
Ich bin ein Held,
Enthaupte mich,
Doch hüte dich
Vor kaltem Spott:
Ich bin ein Gott.

R. Krause.

Auflösung der Charade in Nr. 34: Fatalist.

Chronik

des Regierungsbezirks Merseburg.

Im Spät-Herbst vorigen Jahres ward in Döblitz, Saalkreis, ein Knabe von 4 Jahren von einem Hunde gebissen, den man für toll hielt und deshalb erschoss. Acht Monate später, nämlich am 28. Julius dieses Jahres, ist das Kind, in Folge jenes Bisses, an der Wasserscheu gestorben.

Am 24. August ist der Hutmänn Weber auf dem Neumarkt vor Merseburg an einer Entzündung gestorben, welche die augenblickliche Folge eines Fliegenstichs war. Es ist hiernach wahrscheinlich, daß die vergiftende Fliege vorher auf einem am Milzbrand gefallenen Viehstücke gefressen und den ansteckenden Gift eingesaugt hatte.

Todesfälle.

Am 5. August ist der Pastor Trillhose zu Silbitz, Ephorie Zeitz, und

am 12. August der Rector emerit. Bachmann zu Teuchern, Eph. Weisensels, gestorben.

Bekanntmachungen.

(82) Logis-Vermiethung. In meinem Hause in der Delgrube Nr. 152. ist nunmehr die freundlicher als bisher sich darstellende mittlere Etage, nach Befinden mit einer Unsterkuche, an eine stille, ordnungsliebende Familie zu vermieten.

Merseburg, den 26. August 1827.

Grumbach.

(81) Pferdedünger-Auction. Am 30. August 1827, Vormittags 10 Uhr, soll der vorhandene Pferdedünger auf dem Königl. Landgestütshofe hieselbst, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden

Merseburg, den 17. August 1827.

Meißner,

Landgestüt-Stallmeister.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Geboren: dem Schuhmachergesellen Hesselbarth eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Böttcher-Meister Herrn Geithner eine Tochter; dem Schuhmacher-Meister Herrn Händler eine Tochter; einer ledigen Person ein unehel. Sohn; dem Einwohner Lellau ein Sohn; dem Schneider-Meister Herrn Hoppe eine Tochter; dem Steinseher Herrn Hofmann eine Tochter; dem Gürtler-Meister Herrn Jänicken eine Tochter; dem Zimmergesellen Koch eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Schuhmacher-Meisters Herrn Händler, 23 Jahr alt; die Ehefrau des Seiler-Meisters Herrn Meckert, starb durch einen unvorsichtigen Schuß im Schießgraben, 45 Jahr alt; die jüngste Tochter des Hufschmied-Meisters Herrn Vogel, 6 Wochen alt; der Kürschner-Meister Herr Hermenthal, 60 Jahr alt; der Sohn der Wilhelmine Jorks, 4 Monate alt; die einzige Tochter des Hornist Herrn Edler, 7 Wochen alt.

Altenburg. Getrauet: der Kaufmann Herr Christian Friedrich Kohlbach aus Mülcheln und Frau Marie Rosine geschiedene Hoffmann aus Blößen, geborne Krebs aus Schkopau.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Gottlob Schlager eine Tochter; einer ledigen Person eine unehel. Tochter. — Gestorben: der Hutmann Gottfried Weber, 56 Jahr alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Nach Preussischem Maaße.				Nach Preussischem Maaße.										
	Tblr.	Sgr.	Pf.		Tblr.	Sgr.	Pf.		Tblr.	Sgr.	Pf.				
Weizen	1	6	3	bis	1	7	6	Gerste	—	22	6	bis	—	23	9
Roggen	1	5	—	bis	1	6	3	Hafer	—	17	6	bis	—	25	—

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.